

dot
books

10 Minuten LESELUST

10 romantische
Liebesgeschichten



geraten und hing dort fest. Der Fahrer versuchte, ihn los zu bekommen, indem er immer wieder die riesige Gasflamme zündete, die dem Ballon Auftrieb geben sollte. Noch half es nicht.

»Entwarnung, Jule«, lachte Johannes. »Da hängen nur ein paar Leute in unserer Buche.«

Der Blick, den Jule ihm aus ihren dunklen Augen über die Kante der Bettdecke hinzu zuwarf, verriet, dass sie ihn erstens für verrückt hielt und ihm zweitens nicht glaubte. Dass sie sich an die Stirn tippte, unterstrich dies nur.

Johannes lachte. »Komm her! Ich zeig sie dir.«

Vorsichtig schwang Jule ihre Beinchen aus dem Bett.

In diesem Moment erklang laut und fordernd eine Stimme von draußen: »Hallo, ist da wer? Können Sie uns helfen? Hallo!«

Mit einem Satz war Jule am Fenster. »Du hast ja doch nicht geschwindelt«, sagte sie und rief aufgeregt. »Wir sind hier. Der Papi und ich.«

»Hallo«, rief Johannes.

»Besorgen Sie eine Leiter und holen uns hier herunter«, rief der Mann und obwohl ihn der Befehlston ärgerte, lief Johannes zum Schuppen, um eine Leiter zu holen.

Fünf Minuten später kletterte der erste Insasse vom Korb auf die Leiter, die bis tief ins Blattwerk reichte. In diesem Moment passierte es: Der Korb ruckte mächtig, die Gasflamme fauchte erneut, der Korb erhob sich in die Lüfte.

»Halt«, schrie die Frau auf der Leiter. »Halt!«

Aber die Buche hatte ihren Fang freigegeben. Fauchend schwebte der Ballon davon. Jetzt sah man es erst richtig: Er war in den Regenbogenfarben bemalt. Und an einer Seite stand ein Name: REGINES Regenbogen-Crew.

Die Leiter war bei dem plötzlichen Start gefährlich ins Schwanken geraten. Johannes musste alle Kräfte aufbieten, um sie festzuhalten. Und dazu gestikulierte die junge Frau in luftiger Höhe so heftig, dass Johannes fürchtete, sie würde stürzen. »Nun stehen Sie doch um Gotteswillen still«, rief er hinauf.

Sie begann mit dem Abstieg. »Tut mir leid«, sagte sie, als sie wieder festen Boden unter den Füßen und Johannes und Jule vor sich hatte. »Ich hab' wohl ein bisschen die Nerven verloren. Übrigens: Ich heiße Regine Zander. Und danke für die Leiter.«

Johannes war dankbar, dass sie ihn mit einem solchen Wortschwall überfiel. Ihr Anblick hatte ihm die Sprache verschlagen. Mit ihrem energischen kleinen Kinn, den freundlichen grüngrauen Augen, dem mädchenhaften Lächeln und dem dunklen Lockenkopf entsprach sie so sehr seinem Idealtyp, dass er Zeit brauchte, um eine vernünftige Begrüßung

hinzukriegen.

»Das ist Jule, meine Tochter«, sagte er. »Und ich bin Johannes Herbertz, Rechtsanwalt. Dies ist meine Ferien- und Wochenendbleibe. Sie haben Glück, dass wir hier sind. Normalerweise ist das nämlich ...«

In diesem Moment brauste ein Jeep auf den kleinen Hof. »Ballon-Team« stand in riesigen Buchstaben auf einer seitwärts angebrachten Werbetafel. Zwei Männer sprangen heraus.

»Bist du okay, Regine? Was ist passiert?«

Sie nahmen von Jule und Johannes keine Notiz.

»Eine plötzliche Windböe hat uns in diesen Baum heruntergedrückt. Ich habe versucht, uns noch drüber wegzuziehen«, sagte sie. »Aber es ging rasend schnell. Wir hingen fest. Bis zu dem Moment, in dem ich ausstieg ... Übrigens«, sie wandte sich Johannes zu, »dies sind Johannes Herbertz und seine Tochter Jule. Ohne ihn hingen wir noch immer da oben. Danke für Ihre Hilfe, Herr Herbertz. Ich mach dann, dass ich mit meinen Freunden weiterkomme. Wir müssen den Rest wieder einfangen und einpacken.«

Die beiden Männer hatten Johannes und Jule keines Blickes gewürdigt. Sie saßen schon wieder im Wagen. Der Fahrer ließ den Motor nervös aufheulen. Regine stieg in den Jeep und warf noch einen letzten Blick auf den Mann und das Kind. »Danke«, rief sie.

Und Johannes erwiderte: »Kommen Sie ruhig wieder. Die Buche steht Ihnen jederzeit zur Verfügung.«

Jule kicherte. Und dann sagte sie im Brustton der Überzeugung:

»Die Frau war nett. Aber die Männer waren blöd. Und jetzt hab ich Hunger, Papi.«

Sie zog Johannes ins Haus. Die Wanduhr in der Küche schlug gerade sieben. Um diese Zeit schlief er normalerweise noch tief und fest. Aber dies war offenbar kein normaler Sonntag. Plötzlich fiel ihm ein, was er mal irgendwann gelesen hatte: Ballonfahrer starteten an heißen Sommertagen vor Sonnenaufgang bei niedrigen Temperaturen. Bei Hitze brachten sie ihre Ballons nicht hoch.

»Woran denkst du, Papi?« fragte Jule und begann, den Tisch zu decken.

»An den Ballon.«

»Und an die Frau, nicht Papi? Die war nett. Mami hat gesagt, wenn du so ein Schafsgesicht machst wie eben, findest du eine Frau nett. Und ich soll aufpassen, ob du ein Schafsgesicht machst.«

»Sag Mami – ach, sag ihr gar nichts. Erzähl mir lieber, was du heute tun möchtest. Wir haben noch den ganzen Sonntag Zeit.«

»Prima Papi!« Sie entwickelte ein Programm, bei dem Johannes wusste, dass er am Abend so kaputt sein würde wie Rafael Nadal nach einem Fünf-Satz-Sieg. Nur leider nicht so reich, dachte er. Und zu Jule sagte er: »Mit dem Wildschweinpark in Würzburg fangen wir an. Okay?«

Sie nickte begeistert. »Und dann gehen wir zu den Mufflons und den lebendigen Hirschen im Eulbacher Park. Und dann ins Erbacher Schloss zu den toten Hirschen. Du Papi«, sie sprang an ihm hoch und umarmte ihn. «Du bist der beste Papi der Welt. Ich habe dich sooooo lieb. Auch wenn du jetzt mein geschiedener Papi bist.«

»Was ist los, Regine? Hat dir unsere Bruchlandung die Laune verdorben?« Bernd Kaiser, einer der Begleitfahrer, hockte sich zu Regine ins Gras.

„Regines Regenbogen-Crew“ war wieder vereint. Für den Geländewagen war es einfach gewesen, den Ballon zu verfolgen, nachdem man Regine an Bord des Jeeps genommen hatte. Der Ballon lag inzwischen, zusammengeschnürt zu einem handlichen Paket, wieder im Hänger.

Es lag Streit in der Luft. Jeder gab jedem die Schuld für den Fast-Absturz. Dabei hatte dies eine besonders gelungene Fahrt werden sollen. Das 18-jährige Töchterchen eines bekannten Industrie-Bosses galt als hervorragende Werbeträgerin. Sie würde in ihren Kreisen dafür sorgen, dass es chic wurde, sich zum Geburtstag eine Ballonfahrt zu wünschen. Und nun hatte das Dream-Team eine klassische Bruchlandung hingelegt.

»Ich hab's versaut«, sagte Regine. »Ich hatte die Verantwortung. Die Kleine wird uns keinem Menschen weiterempfehlen. Und der Chef wird toben.«

»Irrtum. Sie fand das alles wahninnig spannend und aufregend. Und bei der Alleinfahrt mit Axel hat sie sich offenbar in ihn verknallt«, sagte Bernd Kaiser. »Die zwei heben gleich ohne Ballon ab.«

Regine lachte ein wenig erleichtert. »Aber da ist noch was«, sagte sie leise. »Wir haben uns gegenüber diesem Mann, der mich aus dem Baum geholt hat, idiotisch benommen. Erst kommandiert Axel ihn herum, dann verduften wir mit Schallgeschwindigkeit. Der denkt ...«

»Was er denkt, kann dir doch egal sein. Du wirst ihn nie wieder sehen«, unterbrach Bernd sie.

»Leider!«

Bernd beugte sich vor, um ihr ins Gesicht sehen zu können. »Was ist los, Regine? Für deine Verhältnisse klingt dieses ›leider‹ geradezu wie eine Liebeserklärung. Hast du Feuer

gefangen?«

Sie protestierte. »Ich bin schwer entflammbar«, sagte sie. »Das weiß doch hier jeder. Trotzdem. Bernd!« Sie stand entschlossen auf. »Macht es dir was aus, mich bei der Rückfahrt an diesem Haus, wo wir gelandet sind, abzusetzen?«

Er grinste. »Also doch. Sachen gibt's. Na, gut. Ich setze dich ab. Der Rest ist dein Ding. Auf geht's«, rief er und klatschte in die Hände. »Wir fahren nach Hause.«

Alle folgten ihm. Nach wenigen Minuten blieb von den Ballonfahrern nur eine Staubwolke auf einem Feldweg zurück.

Jule hatte Johannes geschafft. Während sie fröhlich plappernd auf dem Rücksitz noch immer nicht zur Ruhe kam, hatte Johannes das Gefühl, gleich am Steuer des Wagens einzuschlafen. Auf keinen Fall würde er heute noch nach Darmstadt zurückfahren. Da konnte Elke toben wie sie wollte, dass er sich nicht an Abmachungen hielt. Und den Termin morgen früh am Landgericht würde sein Kollege Bernrath wahrnehmen müssen. Dann konnte er ausschlafen, das Haus noch ein bisschen in Ordnung bringen und gegen Mittag gemütlich nach Darmstadt zurücktuckern.

»Möchtest du heute Nacht noch mal hier draußen schlafen, Jule?« fragte er mit müder Stimme.

»Au ja, Papi. Dann können wir doch heute Abend noch ein Feuer auf dem Feld machen und Kartoffeln darin brutzeln. Bitte, Papi!«

Er nickte. »Okay, wir brutzeln Kartoffeln. Sag mal, Jule, wirst du eigentlich nie müde?«

»Nein!«, sagte sie mit merkwürdig gequetschter Stimme. Er warf einen Blick zurück. Ihr Kopf war auf die Seite gesunken. Sie schlief. Johannes lachte leise.

Als sie auf den Hof fuhren, hatte sie sich noch nicht wieder gemeldet. Johannes beschloss, sie im Wagen sitzen zu lassen. Er wollte die Tür aufschließen und erschrak: Sie war gar nicht abgeschlossen. Das musste er am Morgen vergessen haben. Im kleinen Flur herrschte Halbdunkel, an das seine Augen sich erst gewöhnen mussten.

»Hallo«, sagte eine Stimme in dieses Halbdunkel. »Erschrecken Sie nicht. Ich bin's.«

»Wer ist ich?«

»Regine.« Sie trat aus dem hellen Wohnzimmer in den Flur.

Johannes schüttelte ungläubig den Kopf. »Wenn Sie mir jetzt erzählen, dass Sie bei der zweiten Landung mit Ihrem Ballon mitten in meinem Wohnzimmer niedergekommen sind,

glaube ich Ihnen das aufs Wort.«

»Niedergekommen ja. Aber ohne Ballon.« Sie lachte. »Wo ist Jule?«

»Es ist ein Wunder geschehen: Sie schläft. Ich habe Sie im Auto draußen sitzen lassen. Warum sind Sie zurückgekommen?«

»Das frage ich mich auch schon den ganzen Tag.« Sie sah ihn lächelnd an.

Johannes glaubte sich verhöhrt zu haben. »Sind Sie etwa schon seit heute Morgen hier?«

»Ja. Ich wollte mich noch einmal richtig bedanken. Und nachsehen, ob wir Ihrer Buche auch nicht ernsthaft wehgetan haben. So ein alter Baum ist etwas Kostbares. Und ich wollte, dass Sie wissen, dass nicht alle Ballonfahrer so ... so ungeschliffen sind wie die beiden, die mich hier aufgesammelt haben.«

»Es waren Männer, würde meine Ex-Frau sagen, die das für eine Erklärung für alle Unarten dieser Welt hält«, sagte Johannes. »Ich wäre nie auf die Idee gekommen, Sie über den gleichen Leisten zu schlagen. Aber wie sind Sie eigentlich ins Haus gekommen?«

»Die Tür stand auf. Sperrangel weit. Ich musste nur hineingehen. Der Kaffee auf dem Küchentisch war noch ein bisschen warm. Und weil Sie nicht da waren, beschloss ich, einfach zu warten und ganz nebenbei das Haus zu hüten.«

Sie verschwieg, dass sie in einer fast wütenden Reaktion beschlossen hatte, nicht zu gehen, bevor sie ihn noch einmal gesehen und gesprochen hatte. Es passierte selten, dass ein Mensch sie auf den ersten Blick interessierte. Sie wollte wissen, was dahinter steckte. Natürlich verschwieg sie auch, dass das Haus ihr im Laufe des Tages eine Menge über seinen Besitzer verraten hatte. Es waren alles Dinge, die ihr gefielen: Die Bücher, die er las. Die Musik, die er hörte. Die Bilder, die an den Wänden hingen. Das Geschirr im Schrank, die Möbel. Und wenn sie tief in sich hineinhörte, wusste sie auch, dass es sie erleichtert hatte, zu erfahren, dass er frei war. Der Gerichtsbeschluss, der das Sorgerecht und das Verkehrsrecht für die kleine Jule regelte, lag offen auf dem Tisch. Sie hatte ihn nicht angerührt. Doch einen Blick darauf hatte sie sich nicht verkneifen können. Das hatte genügt. Er war geschieden.

Er lachte. »Heute ist mein Glückstag. Erst weckt mich ein fauchender Löwe. Dann passt ein Schutzengel auf mein Haus auf, während ich mich von meiner fünfjährigen Tochter bis zur Erschöpfung durch den Odenwald hetzen lasse. Und das größte Glück: Dieses hyperaktive Kind ist endlich doch eingeschlafen.«

Regine sah ihn verständnislos an. »Das mit dem fauchenden Löwen verstehe ich nicht.«

Er grinste. »Das müssen Sie sich von Jule erklären lassen. Da kommt sie gerade. Ich habe mich zu früh gefreut. Übrigens: Wenn sie nicht gewesen wäre, säßen Sie vielleicht jetzt immer noch oben in der Buche. Es gibt Sonntage, die verschlafe ich total.«